

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 94 (1943)

Heft: 10

Artikel: Der St. Galler Wald an der OLMA, Ostschweizerische Land- und milchwirtschaftliche Ausstellung in St. Gallen, 7. - 17. Oktober 1943

Autor: Oberli, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

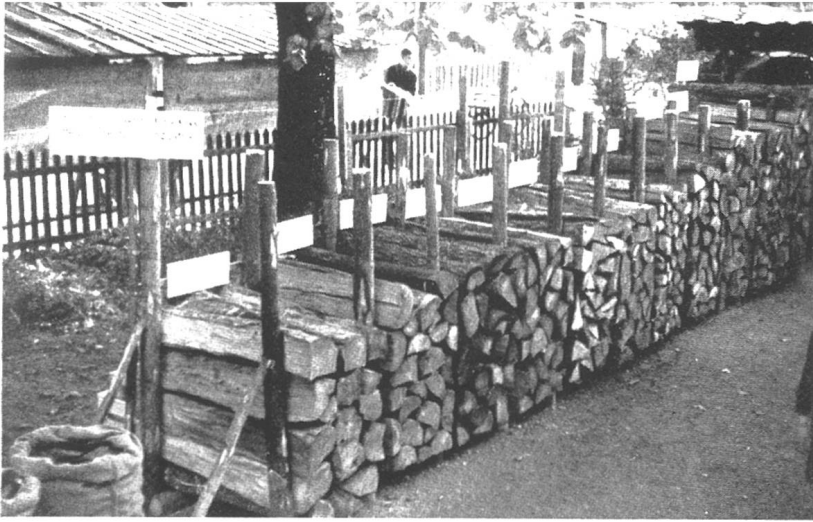
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brennholz zehn verschiedener Holzarten, ihre wärmeäquivalenten Mengen.

Der Wald an der St. Galler landwirtschaftlichen Ausstellung, 7.—17. Oktober 1943.



Holztürme von entsprechendem Rauminhalt stellen die Gesamtnutzung je Hektar dar.



Das Innere der Rindenhütte, wie sie der schweiz. Verband für Waldwirtschaft empfiehlt.



Laub- und Nadelholzsortierung nach Qualität.

Der St. Galler Wald an der OLMA, Ostschweizerische Land- und milchwirtschaftliche Ausstellung in St. Gallen, 7.—17. Oktober 1943

Die seit einigen Jahren in St. Gallen durchgeführte landwirtschaftliche Herbstschau ist aus ihren Kinderschuhen herausgetreten und präsentiert sich in diesem Herbst unvermittelt und beinahe überraschend erstmals als hübsches, wohlgewachsenes, nach allen Gesichtspunkten durchaus ansehnliches Ostschweizer Meitli — OLMA. Als aufgeweckte und vielseitig interessierte Tochter St. Gallens hat sie sich nicht nur mit den Landwirten, sondern auch mit den Förstern gut verstanden, und diese taten ihr darum zuliebe, was sie konnten. So ist eine wohlgelungene *waldwirtschaftliche Schau*, räumlich und auch nach der Idee gut in die landwirtschaftliche Ausstellung eingegliedert, entstanden.

Warum, so wird sich mancher fragen, zu den vielen bestehenden Ausstellungen und Messen hin schon wieder eine neue derartige Veranstaltung? — Einerseits erachten die maßgebenden Kreise eine ausgesprochen landwirtschaftliche Jahresschau in unserer stark milchwirtschaftlich orientierten Ostschweiz als notwendig. Daß andererseits die Waldwirtschaft ihr Mitmachen für dieses Jahr zusagte, hat seinen Grund darin, daß das Oberforstamt den Versuch unternehmen wollte, unsern Wald und seine Leistungen erstmals unter kriegswirtschaftlicher Beleuchtung an einer Ausstellung dem Publikum nahe zu bringen. Unser Kanton ist schon so oft vom Bund als kriegswirtschaftlicher Musterknabe gerühmt worden, daß ihm eine gewisse Prädestination zu dieser Aufgabe nicht abgesprochen werden kann. Unter dem Motto « Unser Wald in der Kriegswirtschaft — Leistung des St. Galler Waldes im Kriege » soll dem Besucher so eindrücklich als möglich zum Bewußtsein gebracht werden: Sei dankbar Deinem Heimatwald, er mit seinen Produkten hat sehr weitgehend mitgeholfen, Kriegsnot und -mangel bis jetzt von Dir fernzuhalten.

In der grundsätzlich zweigegliederten waldwirtschaftlichen Schau soll der Betrachter erstens einmal darauf aufmerksam gemacht werden, welche Vielfalt von Importgütern, die infolge der Kriegsereignisse für uns nicht mehr erhältlich sind, ganz oder teilweise durch Holz ersetzt werden. Wohlgefällig gruppieren sich die hierfür in Frage kommenden Holzsortimente zwischen Bäumen und Gebüsch des Ausstellungsgartens: Sagholz, Bauholz, Grubenholz, Fournierholz, Brennholz von zehn verschiedenen Holzarten, Büscheli, Leseholz, Papier-, Holzwole- und Gasholz, Tannzapfen, Sägereiabfälle, aber auch Gerbrinde, Holzkohle, Brenntorf und Schieferkohle aus unserm nahegelegenen Bergwerk in Mörschwil. Dem Besucher imponieren dabei natürlich besonders die zwei mächtigen Schieferkohlenblöcke von zusammen 1000 kg.

Die verschiedenen Brennstoffe sind in einer systematischen Reihe angeordnet, und zwar jedes Sortiment in der Menge des jeweiligen gewichtsmäßigen Wärmeäquivalentes zu 100 kg Steinkohle. Wir finden der Reihe nach:

100 kg Steinkohle	0,47 Ster Birke
108 kg Koks	0,52 Ster Föhre
80 kg Holzkohle	0,59 Ster Fichte/Tanne
156 kg Schieferkohle	0,60 Ster Erle
200 kg Tannzapfen	0,75 Ster Weiden
0,40 Ster Hagebuche	185 kg Brenntorf verschiedener
0,42 Ster Buche	Herkunft
0,43 Ster Eiche	208 kg Buchenbüscheli = 21 Stück
0,43 Ster Esche	208 kg Nadelholzbüscheli =
0,43 Ster Obstbaum	27 Stück 60×70 cm
0,45 Ster Ahorn	208 kg Leseholz

Diese lehrreichen und dennoch ausstellungstechnisch gut wirkenden Gegenüberstellungen, namentlich die treppenförmig vom Hagebuchen zum Weidenholz anwachsenden halbmeterbreiten Scheiterbeigen, finden beim Publikum großes Interesse. Gar manchen sieht man das Notizbuch zücken und sich etwas aufnotieren.

Einige noch weniger bekannte Haupt- oder Nebennutzungsarten des Waldes von Bedeutung sind etwas eingehender behandelt. So sehen wir die Fichtenrindengewinnung am stehenden und am gefällten Stamm mit den zweckmäßigen Instrumenten anschaulich demonstriert. Mit dem Hinweis auf die unerläßliche einwandfreie Trocknung haben wir dem Besucher eine vollständige Rindenhütte, aus Haglatten und Rindendach und -schirm bestehend, hingestellt.

Die Zubereitung von generatorenfertigem Gasholz kommt mit viel Lärm zur Geltung; Fräsen, Hackmaschinen und Exzentrersägen sind im Betrieb zu sehen.

Dem Geruchsinn nicht allzusehr schmeichelnd, aber Leben in die Ausstellung bringend, dampft und qualmt jeden zweiten Tag ein kleiner Holzverkohlungssofen, System Aubert, mitten in der Ausstellung — die große Attraktion für groß und klein. Und niemand stört sich ernstlich an dem permanenten Duft nach geräuchertem Speck, namentlich nicht an fleischlosen Tagen.

Die zweite unserer Ausstellung zugrunde gelegte Idee war, dem Publikum einen Eindruck zu geben von der *zahlenmäßigen Mehrleistung* unserer Wälder seit Kriegsausbruch. Aber nicht mit Tabellen und graphischen Darstellungen wollten wir dies zeigen, sondern mit an Ort und Stelle aufgeschichteten Vergleichsbeigen. Zwei mächtige (aus Kistenbrettern gezimmerte) Holztürme springen zuerst in die Augen: Der Kubikinhalt des grünen Turmes (2,88 m³) repräsentiert die durchschnittliche jährliche Gesamtholzernte je Hektar *vor* dem Kriege; der mehr als doppelt so hohe rote Holzkoloß vergegenwärtigt die jährliche Holznutzung je Hektar *seit* dem Kriege (6,40 m³). Die Beigen von Nutz-, Brenn-, Papierholz, Gerbrinde und Büscheli demonstrieren, wie sich die Gesamtnutzung auf die einzelnen Sortimente verteilt. Die kleinere Beige entspricht jeweils der jährlichen Nutzung je Hektar vor dem Kriege, die größere Beige stellt die Kriegsnutzung dar.

Die Zahlen, welche den einzelnen Anschrift-Täfelchen zu entnehmen

sind, bedeuten im großen und ganzen die Durchschnittswerte der beiden letzten statistisch zugänglichen Kriegsjahre 1940/1941 und 1941/1942:

		Vor dem Kriege		Seit dem Kriege	
		Total	je ha	Total	je ha
Gesamtnutzung	m ³	142 000	2,88	315 000	6,40
Nutzholz	m ³	76 000	1,54	138 000	2,80
Ster-Brennholz	Ster	76 000	1,54	189 000	3,84
Büscheli	Stück	1 900 000	39	4 800 000	98
Papier- und Holz-					
wolleholz	Ster	2 200	0,04	14 800	0,30
Gerbrinde	kg	100 000	2,0	450 000	8,5
Rohgasholz	Ster	—	—	11 000	0,25
Holzkohle aus Ofen					
und Gaswerk	kg	—	—	150 000	3,0

Als eine der wenigen auch für die Zukunft bedeutungsvollen kriegswirtschaftlichen Verordnungen wird dem Publikum die Einführung der Qualitätssortierung des Nutzholzes vorgestellt. Es sieht typische Nadelholztrümel und Buchenstämme der verschiedenen Qualitäten.

Endlich soll der aufmerksame Betrachter noch Antwort bekommen auf die oft durch Laien aufgeworfene Frage: Woher nimmt der Wald die Möglichkeit zu den gegenwärtigen Produktionssteigerungen, und wie wirken sich dieselben auf unsere Waldbestände aus? Durch zwei schematische Freiluftdarstellungen und den nötigen Text soll mit knappen Mitteln gesagt werden, daß zwar aus Gründen der Mehrnutzung noch keine Wälder niedergelegt wurden, daß aber die kriegsbedingte Übernutzung eine jährlich wiederkehrende Inangriffnahme des Waldkapitals bedeutet. Der Vergleich: bisheriges Leben aus den Zinsen — jetzt Inangriffnahme des Kapitals, wurde in unserer kaufmännisch orientierten Stadt mit Absicht herangezogen. Der Laie von Stadt und Land soll selbständig, soweit bei dieser diskret gehaltenen Belehrungsart möglich, zur Überzeugung kommen, daß es unsere Pflicht ist, die abgebauten Holzvorräte in Friedenszeiten ernsthaft wieder zu äufnen, und zwar mit zwingender Notwendigkeit über das Maß der bisherigen Durchschnittsvorräte hinaus.

Wenn die Ausstellung mithilft, die Dankbarkeit der Mitmenschen gegenüber unserm Wald zu wecken und das Verständnis für die späteren Ansprüche dieses Waldes an die Allgemeinheit vorzubereiten und zu heben, so hat sie ihren Zweck erreicht.

H. Oberli.

MITTEILUNGEN

Der Wald und die Rentabilität

Die Stimme eines genferischen Volkswirtschafters

Wenn auch Forst- und Landwirtschaft nicht grundsätzlich unduldsam und in ausschließlichen Gegensätzen zueinander stehen, wie beispielsweise etwa absoluter Sozialismus und absoluter Liberalismus,